

Jahreshauptversammlung am Sonnabend, dem 13. 12. 1969, im „Le Palais“ in Wien 4; da Graf Clam-Martinic durch Grippe-Erkrankung verhindert war, leitete die Versammlung Prof. Dr. Walter Frodl, Ordinarius an der Technischen Hochschule Wien (Kunstgeschichte und Denkmalpflege) und Präsident des Bundesdenkmalamtes.

Eingangs wurde der Verstorbenen gedacht, besonders des Regierungsrates Prof. Felix Halmer, dessen Tod für den Österreichischen Burgenverein und die Burgenforschung einen unersetzlichen Verlust darstellt. Über die Tätigkeit des Vorstandes referierten die Herren Dr. Max Vladimir von Allmayer-Beck und sein Sohn Dr. M. von Allmayer-Beck. Die Mitgliederzahl des Vereins ist im Berichtsjahr von 420 auf 515 Personen angestiegen. Der Mitgliedsbeitrag wurde von 50 auf 100 Schilling p. a., die Förderbeiträge von 200 auf 300 Schilling p. a. erhöht. Der Beitrag wird bewußt niedrig gehalten, um allen wirklich Interessierten die Mitgliedschaft zu ermöglichen (Internationales-Burgen-Institut 280 Schilling, Deutsche Burgenvereinigung 350 Schilling p. a.). Der ÖBV versucht, ebenso wie die DBV, seine Tätigkeit in Regionen bzw. Bundesländer aufgeteilt, zu organisieren.

Die *Burgenfahrt 1970 der ÖBV* wird vom 3. bis 6. 9. 1970 Wien und Umgebung umfassen. Bearbeitet wird eine Burgenfahrt in die West-Schweiz. Große Schwierigkeiten bereitet der Geschäftsführung der steigende Andrang zu den Burgenfahrten. Es werden in Zukunft nur 80 Personen mitgenommen, einmal läge das im Interesse der Burgenfahrer selbst und zum anderen kann eine größere Anzahl Besucher auch den Burgenbesitzern nicht zugemutet werden.

Meiner Schätzung nach waren 250 bis 300 Mitglieder zu dieser Hauptversammlung anwesend. Ein Zeichen für das große Interesse! Die Versammlung fand in festlichem Rahmen statt und anschließend an den geschäftlichen Teil wurden Filme von den letzten Burgenfahrten gezeigt (u. a. eine Fahrt ins Hohenloher Land und weiter eine Fahrt ins Trentino).
J. Gontard

BURG LIEBENZELL UND BURG HORNBERG, ZWEI RUINEN, DIE EINER GROSSEN AUFGABE ZUGEFÜHRT WURDEN.

In der besonderen Situation jener Notzeit nach dem Zweiten Weltkrieg, rief Dr. Gustav-Adolf Gedat, der aus der Jugendbewegung kommt, einen Kreis seiner Freunde zusammen und eröffnete ihnen den Plan, die Ruine Burg Liebenzell, oberhalb von Bad Liebenzell im nördlichen Schwarzwald gelegen, zu einem TREFFPUNKT DER JUGEND DER WELT erstehen zu lassen. Seinem Aufruf folgten junge Leute aus allen Kontinenten. Im Laufe von 16 Jahren folgten 65 000 junge Männer und junge Mädchen aus 123 Nationen dem Ruf, sich an dem INTERNATIONALEN FORUM BURG LIEBENZELL zu beteiligen, und sie haben durch ihrer Hände Arbeit das erstehen lassen, was all die zahllosen Besucher heute immer wieder begeistert, die heute die Burg sehen, etwa wie sie vor ihrer Zerstörung war.

Der Bergfried, der aus dem elften Jahrhundert stammenden Burg blieb völlig erhalten, ebenso die große Schildmauer. Es handelt sich hier um eine der deutschen Burgen, die nicht auf der Bergkuppe, sondern am Hang stehen und mit einer mächtigen Schildmauer gegen den Berg abgeschirmt sind.

Der Remter, der älteste Teil der Burg, war fast völlig erhalten, nur mußte die Flachdecke auf die Steinnsasen aufgelegt werden, von denen auch alle bis auf zwei noch vorhanden waren. Die anderen Räume wurden in die Mauerreste eingefügt oder aufgebaut. Natürlich haben Architekten und die Denkmalpflege in Tübingen die Gestaltung überwacht, und Baufirmen haben die entscheidenden Arbeiten, wie das Einziehen der Decken, die statischen Berechnungen u. a. durchgeführt. Aber die jungen Leute aus allen Teilen der Welt schleppten die Steine und Balken, mischten Sand und Zement, gruben den Schutt und waren immer wieder begeistert, wenn Scherben jener Zeiten, oder auch eine ganze Anzahl von mächtigen Steinkugeln zum Vorschein kamen, die



Abb. 1
Burg Liebenzell im nördlichen Schwarzwald, instandgesetzt und ausgebaut als „Internationales Forum Burg Liebenzell“. Luftbild Albrecht Brugger, Stuttgart



Abb. 2
Burg Hornberg bei Berneck (Kreis Calw) nach der Instandsetzung als Burg zur Pflege der deutsch-französischen Beziehungen

fraglos von einem Beschuß der Burg aus der Zeit der Steinschleudern herrühren. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß hier die Jugend aus aller Welt ein Haus für die Jugend der Welt erstehen ließ.

DER SINN DES INTERNATIONALEN FORUMS ist die Begegnung junger Menschen über die Grenzen der Konfessionen, der politischen Parteien und Rassen hinweg, die in internationalen Tagungen und Seminaren ihren Ausdruck findet. Als Beispiel einer solchen Tagung sei genannt, daß sich junge Araber und Israelis, Türken und Griechen treffen und in sicher nicht einfachen und oft heftigen Diskussionen doch versuchen, einander näher zu kommen. Symbol unserer Arbeit ist unser Sportplatz, der in jahrelanger Arbeit von den jungen Leuten in den Berghang gehauen wurde und an dem, neben den Vertretern der verschiedensten Nationen, zur Zeit der schweren Algerienkrise junge Franzosen und junge Algerier Seite an Seite arbeiteten, und dann beim Abschied erklärten, sie hätten hier auf Burg Liebenzell erst begreifen gelernt, daß das algerische Problem auch ein europäisches sei.

Während das ganze Jahr über alle jungen Menschen ohne Rücksicht auf ihr Herkommen, ihre politischen und religiösen Überzeugungen willkommen sind, wird über Weihnachten und Neujahr nur aufgenommen, wer nicht nach Hause fahren kann; so sind in jedem Jahr 30 und mehr Nationen hier zu frohen Festen versammelt.

Burg Hornberg, bei Berneck im Kreis Calw gelegen, wurde in erster Linie FÜR DIE DEUTSCH-FRANZÖSISCHE BEGEGNUNG aufgebaut und dient der Verständigung der Jugend dieser beiden Nationen. Sie ist für uns junge Franzosen von ganz besonderem Interesse, weil wir einmal den Schwarzwald wegen seiner Schönheit besonders lieben, zum anderen es sich hier aber auch um ein Gebiet handelt, das durch die Jahrhunderte unter den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen unseren beiden Völkern gelitten hat. Burg Liebenzell wurde von den Truppen des General Melac zum großen Teil zerstört und zerfiel dann im Laufe der Jahre. Burg Hornberg dagegen wurde ein Opfer der Bauernkriege. Für die Zusammenarbeit zwischen unseren Völkern können wir als ein besonders hoffnungsvolles Zeichen darauf hinweisen, daß französische und deutsche Soldaten gemeinsam die 600 m lange Zufahrtsstraße zur Burg Hornberg zu einer guten Fahrstraße ausbauten, die General Massu und General Lechler dann in einer besonderen Feierstunde ihrer Bestimmung übergaben.

Wir glauben, daß das Internationale Forum durch den Ausbau seiner Burgen, an dem DIE JUGEND DER WELT wirklich Anteil hat, einen echten Beitrag zur internationalen Verständigung leistet.

Henri Ménudier

Der Nerother Wandervogel berichtet

50 Jahre Neroth. Aus der Nerother Bundeschronik: „Silvester 1919/20 findet die erste Nerother Nacht in einsamer Eifelhöhle bei Neroth statt. Der Obereromme Robert Oelbermann gründet den Nerommen-Freundeskreis. Ziel: *Erneuerung des alten Wandervogelgedankens von Karl Fischer und Gründung einer Jugendburg als Mittelpunkt eines Jugendreiches mit eigenem jugendlichen Gepräge.*“

Die Bauarbeiten auf der Trutz-Waldeck bei 5449 Dorweiler gingen weiter. Die Wochenendeinsätze der einzelnen Orden des Bundes „Nerother Wandervogel“ funktionierten tadellos. So wurde die letzte große Betondecke der Jugendbleibe eingezogen. Alle Nerother haben mit Begeisterung und Fleiß in Opferbereitschaft und Ausdauer eine ungeheure Leistung vollbracht, die so schnell keiner nachmachen wird. Im kommenden Frühjahr wird das Dach aufgeschlagen und wahrscheinlich zu Pfingsten das Richtfest gefeiert werden.

JOHANN WILHELM, HERZOG ZU SAYN-ALTENKIRCHEN, OFFERIERTE BURGEN ALS „BANKEN“

„... Es ist in diesen anno friedlichen Zeiten zu empfehlen, daß sich männiglich um einen Nothgroschen sorget, damit nichts versäümet sey, sollte etwan ein Todesfall, oder ein Stück Viehe zu erwerben nützlich, oder gar ein Hauß Schaden haben müssen. Gesetzt, daß herumstreichende Fremde nach Geld zu suchen unterwegs, würde ein Bewahren des Spargroschens in einer Unserer festen Burgen unter der Obhut des Schloßhauptmannes gut seyn. Dies zum Besten bekannt zu geben. Johann Wilhelm, Herzog zu Sayn-Altenkirchen, den 14. Oct. 1719.“

Die Fürstliche Regierung zu Siegen-Nassau hatte im Jahr 1596 bereits zum Sparen angeregt und Vorschläge zur Unterbringung des gesammelten Kapitals gemacht. W. Z.

Als Wohnresidenz zu kostspielig

Prinz Philip von Großbritannien stellte es als denkbar hin, daß der Londoner Buckingham-Palast als Wohnresidenz zu kostspielig werden könnte: „Wer weiß, vielleicht müssen wir kleinere Unterkünfte beziehen.“ Prinz Philip betonte, dieser finanzielle Notstand sei keineswegs mit schlechter Haushaltsführung zu begründen. Z.

MITTEILUNGEN VEREINE

Vom Europa-Rat

Der Europa-Rat veranstaltete 1969 eine Konferenz der für die Erhaltung von Gebäuden von historischem und künstlerischem Wert verantwortlichen Minister der 20 Mitgliedstaaten des Rates für kulturelle Zusammenarbeit. Die Konferenz soll die Möglichkeiten für eine neue Politik in der Denkmalpflege überprüfen auf der Grundlage des Ergebnisses von 5 Symposien, die der Rat zwischen 1965 und 1968 organisiert hat. Diese neue Politik kann mit 3 Prinzipien dargestellt werden:

1. Eine Änderung der Haltung sowohl der Öffentlichkeit als auch der offiziellen Kreise muß herbeigeführt werden gegenüber allem, was mit historischen und künstlerischen Denkmälern zusammenhängt: diese sollen als ein Beitrag betrachtet werden zur Schaffung einer Umwelt, in der der Mensch Erfüllung finden kann; indem wir Denkmäler wiederherstellen, können wir hoffen, im Menschen das Bewußtsein wiederherzustellen, daß er in einer Weise lebt, die seiner würdig ist.
2. In Rechnung gestellt werden muß: a) Der Einfluß, den die verlängerte Freizeit auf die Kulturpolitik haben muß, insbesondere was die Einbeziehung des kulturellen Erbes in das tägliche Leben betrifft. b) Die Tatsache, daß Investitionen in die Wiederherstellung dieser Gebäude fruchtbare Unternehmungen sind.
3. Diese aktive Politik der „Integration“ der Vergangenheit in den Dienst der gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnisse muß das alte passive Konzept der „Erhaltung des kulturellen Erbes“ ersetzen. Diese neue Politik muß systematisch eingeführt werden bei Stadt- und Landplanungen von der ersten Planungsstufe an.

Willibald-Pirkheimer-Kuratorium im Gelben Schloß zu Heroldsberg

Das Willibald-Pirkheimer-Kuratorium nahm während seiner Jahrestagung im Gelben Schloß von Heroldsberg am 14./16. Juni 1969 vier neue Mitglieder in das zweite Kapitel des Kuratoriums auf. Die neuen Mitglieder sind Professor Dr. Helmuth Goldmann, Dr. Josef Pfanner und der Schriftsteller Eugen Skasa-Weiß und ferner Professor Dr. Hans Spiegel, aus dessen von Dr. Pabst vorgetragener Laudatio wir zitieren:

... Es ist ein ungeschriebenes Gesetz: der Anwärter auf eine Mitgliedschaft hat sich durch Verdienste um eine spezifische Kultur auszuweisen. Spezifisch insofern, als sie nicht zurückschauend und nicht museal, sondern auf das gerichtet ist, was in dieser Zeit als das humanum angesprochen wird. Wer die modernen Großbauten des seit 1921 im Rheinland schaffenden gebürtigen Nürnbergers, des heute 76jährigen Professors Dr.-Ing. H. Spiegel daraufhin betrachtet, hält schon bei flüchtiger Ansicht den Beleg für eine sorgsam-abgewogene Bauweise in Händen, die jenes Organische zum Ausdruck bringt, ohne das Fassade einfach nur Fassade bleibt... Es mutet heute vielleicht als außerordentlich an, daß sein Berufsweg in strenger Ordnung von Stufe zu Stufe, vom Ingenieur zum Baumeister führte, denn für manche Zeitgenossen sind solche Wege nur Umwege. Der Mann, den es nun zu ehren gilt, bringt ein zweites Verdienst ein. Als nunmehriger Altpräsident der Deutschen Burgenvereinigung erweckte er nach dem Zweiten Weltkrieg jene Bewegung wieder, die nicht nur der großen Zahl der deutschen Burgen- und Schloß-Eigentümer über die schwere Zeit der zerstörenden Eingriffe in ihren Besitz durch mutige Initiativen hinweghalf, sondern die in breiten Kreisen ein neues Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem großen, einmaligen nationalen Erbe hervorrief... Das dritte Verdienst... im Bewußtsein, daß einem Kurator die „cura“ die Hand zu führen habe, stellte er sich einem Sonderauftrag zur Verfügung... Prof. Spiegel entwickelte in dem bekannten öffentlichen Anhörungsverfahren der Stadt Nürnberg im Rathausaal in der Sache des „Königstorgraben-Projekts“ in einem glänzenden Vortrag jene Einsichten und Forderungen, die wir in unserem mit aller Leidenschaft lange Zeit zuvor bekundeten öffentlichen Protest gegen dieses Projekt proklamiert hatten. Den Teilnehmern, dem Stadtrat insbesondere, wird Spiegels Plädoyer gewiß unvergeßlich bleiben; es hat wesentlich zur Entthronung des Dittrichschen Entwurfs geführt... W. P. K.